

Pulsnitzer Wochenblatt

Preisnehmer: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

erschint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“
Abonnement: Monatlich 60 Pf., vierteljährlich Mark 1 80 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1 86

Amts--Blatt

des Königl. Amtesgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile 20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf., Amtliche Zeile 80 Pf., außerhalb des Bezirkes 1 M Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrschorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 111.

Dienstag, den 18. September 1917.

69. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Amtlicher Teil.

Sammlung der Früchte des Weißdorns.

Im vaterländischen Interesse sollen die Früchte des Weißdorns auch in diesem Jahre gesammelt und unter Kontrolle der Regierung zu einem Kaffeekaffeejahr mittel nach besonderem Verfahren verwertet werden. Die Regierung hat zu diesem Zweck die gemeinnützige Kriegsgesellschaft für Kaffeekaffeejahr in Berlin W 66, Wilhelmstraße 55, gegründet.

Die Bevölkerung, Erwachsene sowie Kinder, wird aufgefordert, die reifen Früchte des Weißdorns zu sammeln, sie in einem luftigen Raum im ausgebreiteten Zustande einige Tage zu trocknen und alsdann gegen Empfangnahme von 20 Pfennig Sammelohn für das Kilo luftgetrockneter Früchte an die von der Ortsbehörde bestimmte Stelle abzuliefern.

Der Weißdorn kommt in allen Gegenden Deutschlands vor. Er wächst wild, insbesondere in Laubwäldern an Wegen und Dämmen. Seine rundlichen im reifen Zustande roten Früchte, auch Wehlbeeren genannt, sind dadurch von anderen zu unterscheiden, daß sie einen sehr harten stöken Kern enthalten. Es sind nur reife Früchte zu sammeln. Die Früchte sind vor der Ablieferung von Blättern, Stengeln und Ästen zu befreien.

Hauptsammelstelle für die Ablieferung von Weißdornfrüchten ist für den Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Ramenz die Firma Bombach & Paas in Ramenz.

Hauptsammelstelle für den Stadtbezirk Ramenz ist die Lessingschule. Dort sind auch die durch die Ramenzer Volksschulen gesammelten Früchte abzuliefern. Die Annahme erfolgt jederzeit durch den Hausmann.

Hauptsammelstelle für den Stadtbezirk Pulsnitz ist die Firma August Nitzsche in Pulsnitz.

Wir fordern die Bevölkerung von Stadt und Land auf, das Sammelwerk nach Kräften zu unterstützen.

Ramenz und Pulsnitz, am 15. September 1917. Die Königl. Amtshauptmannschaft und die Stadträte zu Ramenz und Pulsnitz.

Verwendung von Saatgut.

Als Saatgut dürfen nur verwendet werden:

bei Winterroggen auf das Hektar	155 kg
„ Sommerroggen „ „	160 „
„ Winterweizen „ „	190 „

bei Sommerweizen auf das Hektar	185 kg
„ Spelz „ „	210 „

Bei Mischfrucht gelten diese Maße nach dem Mischverhältnis der Früchte.

Ausnahme: Das Rgl. Ministerium des Innern hat jedoch ausnahmsweise für Winterroggen die Erhöhung der Saatgutmenge auf 170,5 kg für das Hektar für die nachstehend genannten Gemeinden wegen ihrer höheren bezw. geringeren Bodenlage bewilligt:

Ramenz, Pulsnitz, Königsbrück, Bernbruch, Bieha, Biechheim, Bohra, Brauna, Bretzig, Bulleritz, Cosel, Cunnersdorf, Cunnowitz, Deutschbaselitz, Döbra, Friedersdorf, Gelenau, Gersdorf, Gottschdorf, Gräfenhain, Gränze, Großgrabe, Großnaundorf, Großröhrschorf, Grüngräbchen, Hälich, Hausdorf, Hauswalde, Hennesdorf, Hödendorf, Jesau, Kindisch, Klein-Dittmannsdorf, Kötzsch, Kratau, Laska, Laußnitz, Lichtenberg, Liebenau, Lieske, Lüdersdorf, Lütichau, Miltzsch, Mittelbach, Mörsdorf, Naußitz, Neukirch, Niederlichtenau, Niedersteina, Obersteina, Ohorn, Oßling, Petershain, Pisto- witz, Pulsnitz M. S., Rabitz, Rehsdorf, Reichenau, Reichenbach, Röhrschorf, Rohna, Rosenthal, Schiedel, Schmedwitz, Schmeritz, Schmorkau, Schönau, Schönbach, Schwepnitz, Schwosdorf, Sella, Stasta, Steinborn, Stenz, Straßgräbchen, Trado, Bollung, Weißbach b. R., Weißbach bei P. Weitzig, Wiesa, Zeisholz, Zerna, Zochau, Zichornau.

Königl. Amtshauptmannschaft Ramenz, am 15. September 1917.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Stadtrate sind vom Reichsgesetzblatte die Nummern 102 bis 119 vom Jahre 1917, sowie vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen die Nummern 34 und 35 vom Jahre 1917 eingegangen.

Das Inhaltsverzeichnis der vorbezeichneten Nummern der Reichsgesetzblätter und das der Gesetz- und Verordnungsblätter ist im Aushängelasten des hiesigen Rathauses angeschlagen.

Die Gesetz- und Verordnungsblätter können während der festgesetzten Geschäftszeit in der hiesigen Ratkassette eingesehen werden.

Pulsnitz, den 18. September 1917.

Der Stadtrat.

Dem unterzeichneten Stadtrate sind

ausländische gefrorene Buten

angeboten worden, der Preis für 1 Pfund beträgt circa 6 Mark.

Kaufwillige wollen sich bis **Mittwoch, den 19. September bis 10 Uhr vormittags** im Geschäft des Herrn Richard Selter melden.

Pulsnitz, am 18. September 1917.

Der Stadtrat.

Auf **Abschnitt Nr. 8** werden diese Woche in den hiesigen Verkaufsstellen

10 Pfund Kartoffeln zu 10 Pfg für das Pfund

abgegeben.

Pulsnitz, am 18. September 1917.

Der Stadtrat.

Gegen Abgabe des Abschnittes T der Landesjettkarte wird diese Woche

1/16 Pfund Butter

abgegeben.

Pulsnitz, am 18. September 1917.

Der Stadtrat.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen

Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 u 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingetragte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin O - überall erhältlich



Eine neue Proklamation der Kaiser von Deutschland und Oesterreich über den Ausbau des polnischen Staatswesens.

Wie man aus Warschau erfährt, wurde dort am 15. September eine neue Proklamation der verbündeten Kaiser von Deutschland und Oesterreich über den weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens bekannt gegeben. In der Proklamation wird betont, daß der harte Kriegszustand noch nicht gestattet, daß ein König die alte polnische Krone zu neuem Glanze erwecke und eine aus unmittelbaren und allgemeinen Wahlen hervorgegangene Volksvertretung ihre Beratungen zum Wohle Polens aufnehme. Dagegen wollen die verbündeten Kaiser schon jetzt die Staatsgewalt in der Hauptsache in die Hände einer nationalen Regierung Polens legen, und die Rechte und Interessen des Volkes einem neuen und erweiterten Staatsrat anvertrauen. Die Okkupationsmächte Deutschland und Oesterreich werden in Uebereinstimmung mit den Anträgen der Vertrauensmänner des Landes sich nur jene Befugnisse vorbehalten, welche der Kriegszustand erfordert. Die verbündeten Monarchen erhoffen, daß dieser neue Schritt auf der Bahn zur Verwirklichung eines selbständigen polnischen Staates sich als segensreich erweisen und dazu führen werde, daß das so lange unter der russischen Herrschaft gewaltsam unterdrückte Land durch die eigene Kraft seiner Bürger und im freien und selbstgewählten Anschlusse an die in treuer Freundschaft zu ihm stehenden Mittelmächte einer geeigneten Zukunft entgegengehen werde. Durch das gleichzeitig mit der Proklamation verfaßte Patent soll eine nationale Regierung für Polen geschaffen werden. Das Patent gibt den Polen einen Regentenschaftsrat, welcher aus drei Personen besteht, und die von den Kaisern der verbündeten Mächte ernannt werden. Der Regentenschaftsrat wird wiederum einen Ministerpräsidenten berufen, dessen Bestätigung sich die Kaiser von Deutschland und Oesterreich vorbehalten. Der polnischen Staatsgewalt wird zunächst die Verwaltung des Justizwesens und des Schulwesens übertragen und soll der Ministerpräsident für die betreffenden Verwaltungsbereiche Ministerien schaffen. Wegen der Unmöglichkeit der Wahlen für eine Volksvertretung während der Dauer der Kriegszeit soll die gesetzgebende Gewalt für Polen einem erweiterten Staatsrat übertragen werden. Die Bildung dieses erweiterten Staatsrates soll erfolgen auf Grund eines Gesetzes, welches der polnische Regentenschaftsrat mit Zustimmung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns erlassen wird. Gesetzgebende Gewalt hat der erweiterte polnische Staatsrat zunächst nur in den Angelegenheiten des Rechtswesens und des Schulwesens. Mit Zustimmung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns kann der erweiterte Staatsrat aber auch eine gesetzgebende Tätigkeit auf anderen Gebieten entfalten. Das Verwaltungsrecht der Generalgouverneure zur Wahrung wichtiger Kriegsinteressen muß indessen vorläufig noch bestehen bleiben. Man erkennt daraus, daß durch die neue Proklamation der Kaiser von Deutschland und Oesterreich in Bezug auf den Ausbau des polnischen Staatswesens nur das jetzt geschaffene werden kann, was nach der noch immer bestehenden schweren Kriegslage möglich ist. Es wird nun im Allgemeinen wohl gehofft werden, daß die Polen im alten Königreiche Polen durch diese neue Proklamation erkennen werden, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn dem alten Polen seine Selbständigkeit wieder geben und den staatlichen Ausbau schon jetzt in gute Wege leiten wollen. Wir wollen aber auch erwähnen, daß auf den Jubel der polnischen Bevölkerung über die Proklamation der Kaiser von Deutschland und Oesterreich vom 5. November 1916 eine Enttäuschung gefolgt ist. Die Enttäuschung hat sogar eine gewisse Krise dadurch erzeugt, daß sich in Polen ein Gegensatz in den Ansichten über die Haltung Polens nach dem Eintreten der Revolution in Rußland herausgebildet hatte. Ein großer Teil der Polen wollte nach dem Sturze des Zarenregimentes in Rußland keine Ursache mehr zu einem Kampfe gegen Rußland sehen, und die Polen machten wohl gar schon Miene, nachdem sie doch in Wirklichkeit ihre Befreiung vom russischen Joch nur den deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen zu verdanken hatten, schon eine Politik nach außen zu treiben, die sich im Widerspruche mit den Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns befand. Dazu konnten Deutschland und Oesterreich-Ungarn unmöglich ihre Zustimmung geben. Nur wenn der neugegründete polnische Staat feste nachbarliche Gemeinschaft mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn hält, die Polen befreit haben, wird weiter eine glänzende Entwicklung für Polen möglich sein.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 16. September 1917.

Dresden, den 16. September 1917, nachm. 1/2 Uhr

Amlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Front wechselte die Feuerleistung in Ausdehnung und Stärke, vornehmlich an der Straße Menin—Ypern lassen heftige Feuerwellen auf unserer Kampflinie. Dort griffen mehrere englische Bataillone an, deren Ansturm fast durchweg verlustreich zusammenbrach. Abdrück der Straße drang der Feind in unseren vordersten Graben in Kompagniebreite ein.

Südöstlich von Arras steigerte sich nachmittags das feindliche Feuer schlagartig zu stärkster Wirkung. In künstlichem Nebel drachen kurz darauf die Engländer in 1500 m Breite bei Herisy vor. Flammenwerfer und Panzerwagen sollten den Sturmtruppen den Weg bahnen. Unsere kräftig einsetzende Abwehr durch Artillerie und Maschinengewehre brachten den feindlichen Stoß zum Scheitern. Wo der Gegner in unsere Gräben gelangte, wurde er durch die Infanterie im Nahkampf zurückgeworfen.

An der gleichen Stelle wiederholte der Feind seine Angriffe kurz vor Dunkelheit; auch diesmal schlug sein Sturm verlustreich fehl.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Außer Erkundungsgesichten und zeitweilig lebhaftem Störungsfeuer in einigen Abschnitten war die Kampfaktivität gering.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz.

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. L. B.)

Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 17. September 1917.

Dresden, 17. September 1917, nachmittags 1/3 Uhr

Amlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Gute Sicht begünstigte die Entfaltung lebhafter Feuerleistung.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste und in einzelnen Abschnitten zwischen Houthouster-Wald und Yp mehrmals zu heftigstem Trommelfeuer. Englische Infanterieangriffe erfolgten nicht. Es kam lediglich zu heftigen Vorfeldgefechten, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben. Nordöstlich von Arras stießen nachts stärkere Erkundungsabteilungen der Engländer vor, an einigen Stellen auch bis in unsere Linie, von wo schneller Gegenstoß den Feind vertrieb.

Die neue Kriegsanleihe

muß erfolgreich sein — sonst ermutigen wir England weiterzukämpfen! — Sie

kann

erfolgreich sein — denn es ist Geld genug im Lande! — Und sie

wird

erfolgreich sein — wenn jeder handelt, als ob von ihm allein alles abhinge!

Auch bei St. Quentin bereiteten die Gegner mit Feuerüberfällen Vorstöße ihrer Aufklärer vor, die überall zurückgeworfen wurden.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Längs der Aisne vornehmlich nordöstlich von Soissons, ferner in der Champagne und vor Verdun schwoll die Kampfaktivität der Artillerie zu starker Wirkung an. In mehreren Erkundungsgesichten übten die Franzosen Gefangene ein.

Aus feindlichen Fliegergeschwadern, die gestern Kolmar zweimal angriffen wurden zwei Flugzeuge durch eine unserer Jagdstaffeln abgeschossen. Außerdem verloren die Gegner 16 Flugzeuge. Oberleutnant Berthold brachte am 15./9. zwei feindliche Flieger, Oberleutnant Schleich in den beiden letzten Tagen zwei Gegner im Luftkampfe zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister

(W. L. B.)

Ludendorff.

Neue U-Booterfolge.

Wieder 23 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 16. September. (Amlich.) Im Atlantischen Ozean, Biscaya und in der Nord-See wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer und 1 Segler mit 23 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Darunter die bewaffnete englische Dampfer „Maiba“ (7484 to) und „Roanoke“ (7755 to) mit Stückgutladung, eine U-Bootsfalle in Gestalt eines Dreimaßschoners, die mit 2 Geschützen bewaffnet war und unter schwedischer Flagge fuhr. Vom Dampfer „Roanoke“ wurde der Kapitän gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Für 8 1/2 Millionen Mark Stückgut versenkt.

Berlin, 17. September. (Amlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 17 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich der bewaffnete Dampfer „Cynamore“ mit 9200 to Stückgut. Das Stück-

gut, unter dem sich nach Angabe des ersten gefangenen Offiziers, 970 to Kupfer Leinwand, hatte einen Wert von 8 1/2 Millionen Mark. Ein anderer großer bewaffneter Dampfer wurde aus starker Sicherung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von der Westfront.

Friedenssehnsucht unter den englischen Frontsoldaten.

Amsterdam, 17. September. Aus Kreisen der sozialistischen Arbeiter Partei wird mitgeteilt, daß unter den englischen Frontsoldaten sozialistische Friedenskomitees gebildet worden sind, die Propaganda gegen Amerzionsbestrebungen machen und allgemein Zustimmung finden. Die Eroberungsziele Lord Georges bröckeln täglich immer mehr ab. Churchill wollte in liberalen Versammlungen einen Redefeldzug beginnen. Er wurde aber von 16 Organisationen abgelehnt.

Ein französischer Divisionsgeneral gefallen.

Genf, 18. September. Dem „Petit Parisien“ zufolge fiel der französische Divisionsgeneral Ribertan bei den letzten Kämpfen im Courieres-Wald.

Von der Ostfront.

Kerenski ständig im großen Hauptquartier.

Stockholm, 17. September. „Birskewija Wiebomoff“ zufolge, wird Generalissimus Kerenski ständig im Hauptquartier wohnen. Je nach den Umständen wird die provisorische Regierung bisweilen zu Kerenski ins Hauptquartier reisen. Im allgemeinen wird der Wohnort der Regierung weiter Petersburg bleiben. — „Ruhkoja Wolja“ zufolge hat das andauernde Regenwetter an der Front die Unzufriedenheit der Soldaten nur noch gesteigert. Auch besonders beklagt man Versorgungschwierigkeiten der südwestlichen Front, wo die Soldaten am meisten Disziplinlos sind. Viele beschließen einfach den Krieg zu beendigen, indem sie sich von der Front entfernen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vor einer 12. Isonzofront.

Eugano, 18. September. Italienische Blätter melden, daß eine neue große Offensive am Monte San Gabriele bevorsteht.

Krieg zur See.

„Sicht im Fern und traut sich nicht heraus.“

Budapest, 17. September. In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Al Billa“ erklärte der ehemalige holländische Kriegsminister Collin über die englische Flotte: Jellicoe, der erste Lord der Admiralität, sagte vor kurzem, daß ein Angriff gegen die belgische Küste durch England technisch möglich wäre. Die französische Presse empfing diese Worte unter Jubel, fügte aber hinzu, daß eine groß angelegte Offensiv zur See nur mit Hilfe Amerikas und Japans unternommen werden könne. Wenn England tatsächlich über Schiffe verfügt, die sich der belgischen Küste auf 20 km nähern können, so ist es unverkennlich, daß der Angriff vom Meere aus nicht bereits erfolgt ist. Möglich, daß England so lange warten will, bis die Westfront mankt. Soviel ist aber sicher, daß englische Fachleute vor der Erklärung Jellicoes einem erfolgreichem mit Landungsmandern kombinierten Angriff für ausgeschlossen hielten. Große Kampfschiffe mit 24 und 38 cm Kanonen können sich der Küste kaum auf 20 km nähern. Die Engländer müßten also zu einem

Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute bejagt:

Großes Hauptquartier, 18. September 1917

Dresden, den 18. September 1917, 1/2 Uhr

Amlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern wiederholten auch gestern die Engländer ihre starken Feuerstöße gegen einzelne Abschnitte zwischen dem Houthouster-Walde und der Yp. Es fanden nur kleine Infanteriekämpfe statt, bei denen die angreifenden englischen Abteilungen durchweg zurückgewiesen wurden. Unsere Artillerie hat die Bekämpfung der feindlichen Batterien mit voller Kraft wieder aufgenommen.

Zwischen La Bassee-Kanal und Lens, sowie von der Somme bis zur Aisne war die Gefehtstätigkeit lebhaft.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Westlich von Apremont brachten Stoßtrupps von einem Handreich gegen die französischen Stellungen eine Anzahl Gefangene zurück.

Oberleutnant Berthold, schoß wieder 2 Gegner im Luftkampfe ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Bogen von Luck, am unteren Jbrucz und in dem Bogen östlich des Beckens Rezbivabely zeigte sich der Feind rühriger als in letzter Zeit.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Madenjen führten die Rumänen westlich des Sereth nach ausgiebiger Feuerorbereitung bei Barnita und Muncelul mehrere Teilangriffe, die verlustreich scheiterten.

An der Rinnic-Mündung wurden bei einem eigenen Unternehmen Gefangene gemacht.

Mazedonische Front.

Keine größeren Gefehtshandlungen.

Der erste Generalquartiermeister

(W. L. B.)

Ludendorff.

Angriff gegen Belgien Spezialschiffe mit schwerer Artillerie gebaut haben. Ein Angriff gegen die deutsche Bucht durch England würde auch mit Amerikas und Japans Hilfe niemals gewagt werden.

Das Wichtigste

Der 22. Deutsche Driskrankenkassentag trat gestern in Dresden zusammen. Durch eine Bekanntmachung der vorläufigen Regierung ist in Petersburg die Republik erklärt worden.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Pulsnik. (Versammlung der Inhaber von offenen Geschäften von Pulsnik, Pulsnik M. S. und Bollung.) Im Gasthof „Zum Herrnhaus“ findet heute abend 8 Uhr eine Aussprache über Regelung einer einheitlichen Verkaufszeit an Sonn- und Festtagen, sowie über in Aussicht stehende Veränderungen des Generalkommandos betreffs weiterer Einschränkung der Verkaufzeiten an Wochentagen statt.

Pulsnik. (Quittungen für abgegebene Metalle einlösen.) Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß die Quittungen für abgegebene Metalle (Aluminium, Kupfer, Messing) bei hiesiger Stadtkasse nur noch einige Tage verlagsweise eingelöst werden und später direkt in Kamenz einzulösen sind.

(Die Sommerzeit ist zu Ende), die Winterzeit hat begonnen. In der Nacht zum Montag wurden die öffentlichen Uhren um 3 Uhr früh um eine Stunde zurückgestellt. In den Haushaltungen werden die weißen Uhren schon am Sonntag abend oder kurz vor dem Schlafengehen um eine Stunde zurückgestellt worden sein.

(Schicksal der Gefangenen keine Lebensmittel mehr nach England!) Aus Briefen der Gefangenen erkennt man, daß der größere Teil, der ihnen gelangten Lebensmittel, namentlich Brot, in unbrauchbarem Zustande dort ankommt.

Chemnitz, 17. September. (100 000 M für Wehrnachschub.) Die hiesigen Stadtverordneten bewilligten zur Durchführung der durch den Krieg veranlaßten besonderen Maßnahmen ein weiteres Berechnungsgeld von 2 Millionen M (die 29. und 30. Mission) verlagsweise aus der Anleihe und stellte weiter 100 000 M aus Kriegsvorgangsmitteln für Wehrnachschub an die im Felde stehenden Krieger der Chemnitzer Garnison bereit.

Chemnitz. (Schließung der Museen im Winter.) Die Schwierigkeiten in der Kohlenbeschaffung haben den Rat veranlaßt, die Schließung der städtischen Museen mit Eintritt der Winterkälte vorzunehmen.

Crimmitschau, 17. September. (100 000 Mark-Stiftung.) Herr Fabrikbesitzer Carl Nische in Crimmitschau stiftete am gestrigen Tage die Summe von 100 000 M. Zwei Drittel des Betrages sollen stiftungsgemäß den Beamten und Arbeitern seiner Betriebe zu, während das restliche Drittel des Kapitals 8 Tage vor Weihnachten reiflos an bedürftige Kinder auf dem Felde der Ehre gefallener Krieger aufgeteilt werden soll.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. September. (Berliner Pressestimmen zur Neuordnung in Polen.) Die nunmehr amtlich bekannt gegebene Neuordnung in Polen wird von den Berliner Abendblättern durchweg abfällig besprochen. Die „Kra. Zig.“ bedauert, daß man dem Drängen des Volentums abermals nachgegeben und einen so wesentlichen Schritt zur Ausgestaltung des polnischen Staatswesens getan hat.

Berlin, 16. September. (Generalfeldmarschall von Hindenburg.) Generalfeldmarschall von Hindenburg sandte an den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg folgendes Telegramm: Der Abbruch der Döpreußischen Männer erfüllt mich mit großer Freude, weil er erst und fest uns Deutsche gemahnt, aber inneren Hader den Krieg nicht zu vergrößern.

(Deutsche Vaterlands-Partei.) Der Aufbau der Organisation der Partei, die bekanntlich alle deutschen Männer, gleichviel welcher politischen Schattierung sie sonst angehören, während der Kriegsdauer einigen will, um damit allen inneren Hader zu begraben, schreitet rüstig vorwärts.

Berlin, 17. Septbr. (Endgültiges Dementi.) Gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten, wird von unterrichteter Seite nochmals erklärt, daß irgend welche Friedensangebote in Berlin weder vorliegen, noch bekannt geworden sind.

Hamburg, 16. September. (285 Millionen Mark Kriegsausgaben der Stadt Hamburg.) Der Senat beantragte bei der Bürgerchaft die Bewilligung weiterer 10 Millionen Mark für durch den Krieg erwachsene Ausgaben, wodurch der Betrag für diese Zwecke auf 285 Millionen Mark steigt.

(Englischer Durchmarsch durch Holland?) Eine Enthüllung, die vor allem in Holland großes Aufsehen erregen wird, machte ein englischer Offizier, der am 5. September bei Merkem von den Deutschen gefangen genommen wurde. Falls England bis zum Frühjahr die deutschen Unterseeboot-Basen nicht erobert hat, würde es den gewaltsamen Durchmarsch durch Holland versuchen.

Osterreich-Ungarn.

Endspest, 17. September. (Die Mitglieder des polnischen Regimentsrats.) „Pester Lloyd“ berichtet aus Wien: In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die geführte Kommission des provisorischen polnischen Staatsrats als Mitglieder des Regimentsrats den Fürsten Lubomirski, Erzbischof Krakowski und Herr von Ostrowski in Vorschlag bringen wird.

Rußland.

(Die Lebensfrage der russischen Demokratie.) Das Stockholmer Soviet-Bulletin publiziert eine Resolution, die in der Vollziehung des Zentralkomitees über die Situation der Front angenommen wurde. Die Resolution erklärt die Befreiung von der äußeren Gefahr als eine Lebensfrage der gesamten Demokratie und ruft die organisierte Demokratie auf, die Regierung zu unterstützen.

(Allgemeine Flucht aus Petersburg.) Wie dem „Berl. Lokal-Anz.“ aus Petersburg berichtet wird, herrscht seit fünf Tagen allgemeine Flucht. Da die Eisenbahnlinien gänzlich ausverkauft und Wagen kaum erhältlich sind, verlassen die Menschen zu Fuß die Stadt, ohne selbst Klarheit zu besitzen, wovon sie eigentlich fliehen.

(Kornilow gefangen genommen.) Wie ein Vertrauensmann des „Sowjet“ berichtet, ist das Heer Korailow 70 Kilometer von Petersburg entfernt, vernichtet worden. Kornilow selbst ist gefangen genommen.

(Japan der Bankhalter Rußlands.) Wie der „Temps“ meldet, hat die russische Botschaft in Tokio ein Abkommen unterzeichnet, nach welchem die japanische Staatsbank dem russischen Staat einen Betrag von 105 Millionen Yen vorschleift.

(Krieg oder Frieden?) Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Die konstituierende Versammlung tritt in der ersten Novemberwoche zusammen, um sich für die Kriegs- oder Friedenspolitik der Regierung zu erklären.

Vermischtes.

(Ueber den Einheitsfuß) wird geschrieben: Die deutschen Schuhfabriken, die etwa 1 400 betragen, sind auf etwa 400 Betriebe zusammengesetzt worden. Die Knappheit des Leders und der Rohstoffe machten die kleinen Betriebe zu verlustbringenden Unternehmungen.

(Unglaublich, aber wahr.) Im „Triberger Boten“ ist zu lesen, daß auf dem Johrenbühl dieser Tage eine Dame aus Norddeutschland eine Mark für ein Ei bot; in Königsfeld zahlte ein Kurgast 100 Mark für 5 Pfund Butter, und ein anderer bot für drei Schinken 1 000 Mark!

Die beste

Jauchepumpe

ist und bleibt meine tausendfach bewährte D. R. P.-Eiselpumpe mit beliebig verstellbarem Ausguß, geteiltem Zylinder, mit Feldichtungsring nachstellbar, Einfrieren und Einrostan dadurch ausgeschlossen, Ventil mit einem Griff herausnehmbar.

Prospekt frei durch

Max Knauthe,

Bischofswerda i. Sa.,
Landw. Maschinenhalle.
Farnspr. 188. Am Mühlteich 4.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und sei e gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, kaufe sich

das Meisterschafts-System d. deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheinen, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Signaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von **Karl Martens.**

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.

Kann gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages bezogen werden durch die

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

In den Buchroman - heften

Amey Wothe:

„Der Berg des Lichts“.

PATENT-BÜRO

KAUBERGER

Beratung und Auskünfte persönlich oder brieflich. Der leitende Patentingenieur Synd. H. Koch ist auch jetzt ständig anwesend. Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Dresden-A., Schloßstraße 2.

Patente, Muster, Zeichen, Verwertung.

Husten, Atemnot

Verfälschung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.

Frau Kürschner, Hannover, Rüdmarck erwünscht, Diterstr 40

Briefbogen, Mitteilungen, Briefumschläge fertigen billigt E. L. Försters Erben.

Stellenangebote, Stellengesuche, Verkäufe, Kaufangebote, Vermietungen, Mietgesuche etc. etc.

veröffentlicht man mit dem **allerbesten Erfolg** in dem in Stadt und Land weitest verbreiteten „Pulsnitzer Wochenblatt“.

Zu vermieten.

Die von Herrn Babst innegehabte

Wohnung

mit guter Drehmangel ist pr. 1. Januar 1918 an ruhige Leute zu vermieten.

Bruno Borsdorf.



Renner Verlangen Sie unser neuestes reich illustriertes Preisbuch **Renner** Wir senden Ihnen die bestellten Waren post- u. frachtfrei
 Verlangen Sie unser Preisbuch über Künstler u. Mütterkleider Wir tauschen nichtgefallende Waren bereitwilligst um
 Wir senden Ihnen dieselben sofort umsonst und postfrei Oder zahlen auf Ihren Wunsch den Kaufpreis sofort zurück
 Modehaus Dresden = = Renner's Modepreisbuch = = = Renner's Künstler-Preisbuch = = Modehaus Dresden

Obst und Kürbisse

können nur auf vorherige Anfrage angenommen werden, da mein Bedarf infolge starker Anlieferung ziemlich gedeckt ist.

R. E. Freudenberg, Ohorn.

**Zimmerer, Maurer, Zementeur,
Arbeiter, Arbeiterinnen,**

werden sofort angenommen beim Bahnbau in Bernbruch bei Ramenz. (Warme Mittagkost in eigener Bauküche vorhanden)

Emil Jacob,

Unternehmung für Eisenbahn-, Tief- und Betonbauten
(Inh. Oscar Schelzig),
Dresden-Niederjesditz.

**Wir sind Käufer von 600 Ztrn.
gutem Wiesenheu**

gegen Sperrkarte.

**August Walther & Söhne, Akt.-Ges.,
Moritzdorf, Bez. Dresden.**

**Heimatdank-
Geldlotterie**
Ziehung 13—17. Nov 1917
Nur Geldgewinne
ohne Abzug
Höchstgewinn im günstigsten
Falle M 100 000.—
Lose à M 3.—

Kunst-Lotterie
Jedes Los gewinnt!
Gewinnfeststellung sofort
Lose à M 120.

Hermann Sparling.
Gebrauchtes Piano
aus Privathand zu kaufen ges.
Angeb. u. F. 653 an Haasenstein & Vogler, Dresden.

Eine neue
Säulen-Maschine
(Koch-Bielefeld)
zu Lederarbeiten unter Friedenspreis zu verkaufen.
Pulsnitz. **H. Kurth,**
Schlossermeister.

Ein gut erhaltener
Kinder-Wagen
zu kaufen gesucht.
Von wem? zu erfragen in
der Geschäftsstelle d. Bl.

Jung-Kinder,
sogen. Fresser,
tauft **Bohrisch,**
Rittergut Pulsnitz.

Offene Stellen.

Mehrere
Arbeiterinnen
sucht zum sofortigen Antritt
August Brückner.

Gesucht wird zum 1. Oktbr.
1917 ein 15—16 jähriges
Mädchen
zuleichter häuslicher Arbeit von
Frau Küschnermstr. Wagner,
Großröhrsdorf, Wählftr.



Nach ziemlich 1 1/2 Jahre langem Vermissen ist uns doch die schmerzliche, traurige Gewisheit geworden, daß mein heißgeliebter, unvergeßlicher Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**der Pionier
Karl Erhard Wähler,**

Pionier-Kompagnie 245

im Alter von 35 Jahren durch eine Sprengung bei St. Eloi verschüttet worden ist.

In tiefem Schmerze

die tieftrauernde Gattin
Minna Wähler, geb. Gräubig
nebst Kindern und Angehörigen.

Niedersteina, 18. September 1917.

Dir aber, lieber Erhard, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in fremder Erde nach.

Die städtische Sparkasse Pulsnitz

nimmt auf Grund der Bekanntmachungen
des Reichsbank-Direktoriums

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe

5 0/0 Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924

4 1/2 0/0 Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110 bis 120 0/0

zu den festgesetzten Preisen von

M 98.— für die 5 0/0 Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden,

M 97.80 „ „ 5 0/0 Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperré bis zum 15. Oktober 1918 beantragt wird,

M 98.— „ „ 4 1/2 0/0 Reichsschatzanweisungen, für 100 M Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen entgegen.

Auch gibt die Sparkasse **Anteilscheine** zu 5, 10, 20 und 50 M aus, welche mit Zinsen — 2 Jahre nach Friedensschluß von der Sparkasse wieder eingelöst werden.

Die Stücke **sämtlicher Kriegsanleihen werden außerdem auf Wunsch der Zeichner von der Sparkasse kostenlos** in sichere Verwahrung und Verwaltung genommen und die Zinnscheine am 15. vor jedem Termin getrennt und kostenlos eingelöst.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh 1/2 2 Uhr unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Emilie verw. Schöne, geb. Gärtner,

Wirtschaftsauszüglerin

im Alter von 56 Jahren sanft und ruhig nach langem, schweren Leiden entschlafen ist.

Lichtenberg, am 18. September 1917.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. September, nachmittags statt.

Statt besonderer Anzeige!

Heute Nachmittag verschied ganz unerwartet unsere, in Gott ergebene, treusorgende, herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau verw. Wiegand Gebler
geb. Boden

nach ihrem kurz vollendeten 65. Lebensjahre.

In namenlosem Weh

Curt Gebler

Alma Gebler, geb. Eulitz

Georg Gebler

Emma Gebler, geb. Meyer

Gertrud Werner, geb. Gebler

Bruno Werner

Walter Gebler, z. Zt. i. Eelde

Dora Gebler, geb. Rentsch

Rosa Milde, geb. Gebler

Erwin Milde

Magda Gebler

und 6 Enkelkinder.

Grossröhrsdorf, Bretnig, Wurgwitz, westl. Kriegsschauplatz, den 15. Sept. 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. September, 2 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 18. September 1917.

Beilage zu Nr. 111.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Verordnung

über die Erhebung der Getreideernte und die Nachprüfung der Ernteflächenerhebung im Jahre 1917 vom 7. September 1917.

Nach Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 30. August 1917 (Reichsgesetzbl. S. 753) findet auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober 1917 eine Erhebung der Getreideernte in Verbindung mit einer Nachprüfung der auf Grund der Verordnung über eine Ernteflächenerhebung im Jahre 1917 vom 20. Mai 1917 (Reichsgesetzbl. S. 413) vorgenommenen Ernteflächenerhebung statt. Zur Ausführung dieser Erhebung wird für das Königreich Sachsen folgendes verordnet:

1. Die Gemeindebehörden haben in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober 1917 die Ernteflächen von

1. Weizen
 - a) Winterfrucht
 - b) Sommerfrucht
2. Spelz — Dinkel, Fesen — sowie Emmer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht)
3. Roggen
 - a) Winterfrucht
 - b) Sommerfrucht
4. Gerste
 - a) Winterfrucht
 - b) Sommerfrucht
5. Hafer
6. Gemenge aus den Getreidearten 1 bis 5

auf Grund der bei der Ernteflächenerhebung vom 15. bis 25. Juni 1917 aufgestellten Ortslisten unter Zuziehung von Sachverständigen und der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter einer Nachprüfung zu unterziehen. Diese Nachprüfung ist für jeden landwirtschaftlichen Betrieb gesondert vorzunehmen. Die als richtig befundenen Ernteflächen aller landwirtschaftlichen Betriebe sind mit Angabe des Betriebsinhabers und der laufenden Nummer in die Ortsliste einzutragen.

2. Gleichzeitig mit der Nachprüfung der Ernteflächen sind von jedem landwirtschaftlichen Betrieb der vom ha geerntete Durchschnittsertrag und der Gesamtertrag der unter 1 genannten Früchte zu ermitteln und in die Ortsliste einzutragen. Bei Spelz — Dinkel, Fesen — sowie Emmer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht) ist der Ertrag in enthüllter Frucht (Kernen) anzugeben.

3. Die Ortslisten sind sofort nach Beendigung der Erhebung zu einer Gemeindegemeinschaft aufzurechnen und mit Einschluß der Ortslisten der Städte mit revidierter Städteordnung bis zum 10. Oktober 1917 an die Amtshauptmannschaft einzureichen.

4. Die Amtshauptmannschaften und bezirksfreien Städte haben die Ortslisten durch die für die Erntevorschätzungen gebildeten Kommissionen nachprüfen zu lassen und eine Zusammenstellung der Ergebnisse, die Amtshauptmannschaften eine solche nach Gemeinden, einschließlich der Ortslisten, bis zum 20. Oktober 1917 an das statistische Landesamt einzureichen.

5. Die Ortslisten und Zusammenstellungsvordrucke werden den Amtshauptmannschaften und Stadträten der bezirksfreien Städte vom statistischen Landesamt zur Verteilung überandt. Die Vordrucke sind rechtzeitig an die Gemeinden weiterzugeben.

6. Die Gemeindebehörden, Sachverständigen und Kommissionsmitglieder sind befugt, zum Zwecke der Erhebung die Grundstücke landwirtschaftlicher Betriebsinhaber zu betreten. Die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber oder ihre Stellvertreter haben ihnen auf Verlangen Auskunft über Anbau- und Ernteverhältnisse sowie über die Ernteergebnisse zu geben und darüber vorhandene Aufzeichnungen vorzulegen.

Die Amtshauptmannschaften und die Stadträte der Städte mit revidierter Städteordnung können den probeweisen Ausdruck von Getreide anordnen.

7. Die Ernteflächen sind nur in ha und die Erträge nur in Zentnern anzugeben.

8. Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorzüglich die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung und der zu ihrer Ausführung ergehenden Bestimmungen verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, oder die den nach Punkt 6 Abs. 2 getroffenen Anordnungen nicht nachkommen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Betriebsinhaber, oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung oder der zu ihrer Ausführung ergehenden Bestimmungen verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Dresden, am 10. September 1917.

Ministerium des Innern.

Die Stadt Pulsnitz hat noch einen kleinen Posten Petroleum aus früheren Beständen, welches jetzt freigegeben ist und von Mittwoch, den 19. September 1917 ab gegen Abgabe von Petroleumkarten im Geschäft der Frau Reichig, Langestraße, zum Preise von 32 Pfg. für 1 Liter verkauft werden soll. Petroleumkarten können zunächst nur solche Haushaltungsvorstände erhalten, in deren Wohnungen keine elektrische Lichtleitung eingebaut ist. Konsumvereinsmitglieder erhalten Petroleum in der hiesigen Filiale und sind von diesem Petroleumverkauf ausgeschlossen. Die Petroleumkarten werden

Mittwoch, den 19. September 1917, in der Zeit von 11—1 Uhr mit. in der Kriegsschreibstube ausgegeben und berechtigen zum Kauf von 1/2 Liter Petroleum.

Pulsnitz, am 14. September 1917.

Der Stadtrat

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

20] Kurt gab auf diese Auseinandersetzung der Miß keine Antwort, einmal verstand er die amerikanischen Verhältnisse von seinem Standpunkte aus zu betrachten, dann aber mußte er genau, daß er sich einem ein-gesehnen Dollarprinzips doch keine andere Ansicht über Europa zu Amerika beibringen würde, und so schwieg er denn zunächst.

So gingen beide durch den leise rauschenden Tannenwald. Die am Boden liegenden Nadeln dämpften die Schritte zur Unhörbarkeit, und man sah der verwöhnten Amerikanerin an, daß sie trotz der merkwürdigen Yankee-Erziehung doch sehr empfänglich für die Schönheit der Natur war.

Kurt sog den Duft des deutschen Nadelwaldes mit großen Zügen in die Lungen ein; er schaute wohl ab und zu verstoßen auf seine Begleiterin, wollte aber selbst die Ruhe der Stunde genießen und nicht durch banale Redensarten oder durch Flirten mit dem amerikanischen Girl stören.

Er fand sie gegen früher schöner, gereifter und längst nicht mehr so arrogant amerikanisch; lehtere Eigenschaft mußte sie sich wohl im Umgang mit ihren europäischen Freundinnen angewöhnt haben, und es stand ihr recht gut.

Das länglich feine Gesicht war von einer eigenartigen, anreizenden Schönheit. Die klare rosarote Haut hatte etwas pitant Reines, und die gerade mittelgroße Nase vollendete die Ebenmäßigkeit des ganzen Gesichtes. Sah man aber die großen tiefdunkelblauen Augen darin, dann erhielt der ganze Ausdruck überhaupt erst Leben, das noch sprechender und entzückender wirkte, wenn sie zu einem lebenswürdigen Lächeln den feingehackten Mund öffnete und zwei Reihen perlenreiner, klarer Zähne dem Beschauer ent-

gegenschimmerten. Sie trug diesen herrlichen Kopf sehr hoch und stolz wie eine Königin, und getönt wurde er von wunderbar weichem, goldblondem Seidenhaar, in dem jetzt der leise durch den Forst streichende Wind spielte. Die Gestalt war groß und schlank; trotzdem aber fehlten nicht die weiblichen Formen, wie man das sonst so häufig bei den in der Figur übertrainierten Amerikanerinnen zu finden pflegt.

Die Einfachheit des weißen Sommerkleides wirkte im Zusammenhang mit der ganzen Erscheinung dieses eigenartigen Mädchens direkt vornehm und ruhig, ohne ihr in irgendeiner Weise den noch anhaftenden Schmelz der Jugend zu nehmen, dennoch aber in allem die große Weltbabe erkennen lassend.

Das war die Miß, die nun stehenblieb, noch einmal mit vollen Lungen den köstlichen Duft der frischen grünen Tannennadeln einsog und sich nun an einem moosbewachsenen Plätzchen langsam zu Boden gleiten ließ, so daß ihr Begleiter im ersten Augenblick glaubte, sie sei ausgeglitten; er sprang deshalb schnell hinzu, sie zu stützen, konnte aber nur noch die eine Hand erwischen, die sie ihm mit einem schelmisch-sonnigen Lächeln entgegenstreckte.

Er ergriß sie und schaute ihr, eigentlich zum erstenmal so wirklich und tief in die Blauaugen, die sie, von unten heraufschauend, ihm voll zuwandte. Auch sie zierte sich nicht und verfenkte diese wunderbaren tieblauen Sterne in die seinen, die um vieles heller, aber darum nicht weniger klar waren, wie die ihrigen.

Augen können sprechen. Ja sie können fragen und Antwort geben, und dieses lose und zugleich auch so gefährliche Spiel begannen ganz unbewußt diese beiden Augenpaare, aus denen zugleich die Seelen der beiden Menschen sprachen. Und sie selbst mußten unwillkürlich ihre Gefühle klären, denn beider Herzen begannen schneller zu schlagen als sonst.

Kurt hüte dich, flüsterte dem Manne von irgendwoher eine Stimme zu, und da rief auch schon eine andere:

„Ich lasse morgen meinen Säbel schleifen.“

Wie Blicke in finsterner Nacht am gewitterschweren Horizont, so jagten die Gedanken — Krieg, Liebe, Kriegstraumung durch des jungen Leutnants Kopf, dann aber schrie er sich selbst zu:

„Mensch, bleibe bei Sinnen! Sei vernünftig!“

Und das half. Die Vernunft behielt im Augenblick die Oberhand über herausziehende verlebte Umwandlungen, und so sagte er, langsam seinen Blick von dem ihren trennend und die noch immer in des Mädchens Hand ruhende eigene Rechte lösend:

„Ist es richtig, Miß Wilcox, was man von Ihnen sagt: Sie schwärmen sehr für das deutsche Militär?“

Ihr Blick bekam etwas Erstauntes, ja fast Ueber-rashtes, das aber dauerte nur wenige Bruchteile einer Sekunde, dann hatte sich dieses in der allergrößten Welt aufgewachsene Mädchen sofort wieder in der Gewalt, und ohne irgendwelche Enttäuschung über den so plötzlichen Wechsel des Gesprächsstoffes und — der Augen, sagte sie lächelnd:

„Gewiß, das tue ich auch! Wissen Sie, mein lieber Leutnant, mir gefällt alles, was stramm und tüchtig ist! Sehen Sie, und das sieht man jedem deutschen Soldaten an, daß er so erzogen ist, und dann das Selbstvertrauen und Hoheitsgefühl! Zu Anfang — hm —“

„Na, was denn“, ermunterte er sie, als er das Zögern in ihrer Stimme und auch Miene wahrte.

„Ja — Sie sind mir auch nicht böse, wenn ich ehrlich spreche?“

„Aber, Miß Wilcox, das Gegenteil müßte ich bedauern. Also bitte, sprechen Sie frisch von der Leber weg!“

„Schön! Ja zu Anfang, als ich so zum erstenmal deutsche Leutnants kennenlernte, da kamen sie mir mit ihrer himmelstreichenden Arroganz und Eingebildetheit geradezu lächerlich vor, und ich habe mich wütend über einen der ganz jungen Offiziere, er mochte damals knapp achtzehn oder zwanzig Jahre alt sein, schlaggründend geärgert.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Leistungen der Landwirtschaft im Kriege.

Seitdem das Deutsche Reich gegründet ist, haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse geradezu in ihr Gegenteil verkehrt. 1871 hatte Deutschland 41 Millionen Einwohner, davon 15 Millionen (36,6 vom Hundert), die in den Städten und 26 Millionen (63,4 vom Hundert) die auf dem Lande wohnten. Ein anderes Bild zeigt uns die Gegenwart. Nach der letzten Volkszählung hatte Deutschland 67 Millionen Einwohner, wovon 41 Millionen (61 vom Hundert) auf die Städte und 26 Millionen (39 vom Hundert) auf das Land entfielen. Der Gesamtzuwachs der Bevölkerung kam den Städten, hauptsächlich den Großstädten zu Gute. In 48 Großstädten (über 100 000 Einwohner) wohnen 14 Millionen Einwohner, d. h. 21,5 vom Hundert der Gesamtbevölkerung. Dieser Entwicklungsgang ist für die Gesamtheit des deutschen Volkes keineswegs vorteilhaft, denn die Massen der Landbevölkerung, die auf dem Lande ihre Entwicklung durchgemacht haben, strömen vom Lande ab, Großstädte und Industrie-Mittelpunkte verbrauchen die Menschenmengen, die das Land unter schweren Opfern hervorgebracht und erzogen hat. Dazu kommt noch, daß das Land für das Heer eine weit höhere Zahl Militärtauglicher stellt, da auf 114 vom Lande nur 65 Taugliche in den Großstädten kommen. Leider bleiben allen Bemühungen zum Trost nach vollbrachter Dienstzeit noch viele Soldaten in den Großstädten und gehen ihrer ländlichen Heimat verloren. Die Entvölkerung des platten Landes zu Gunsten der Städte wird durch den Weltkrieg erheblich verschärft, denn die Verluste an Mannschaften auf dem Lande sind verhältnismäßig höher. Im Jahre 1913 wurden aus den auf dem Lande Geborenen 221 441 Rekruten eingestellt, aus den in den Städten Geborenen 163 384. Nach den Bevölkerungsverhältnissen stellte das Land 72 120 mehr, als ihm eigentlich zukam. Zieht man auch die Jahrgänge der Reserve, Landwehr und des Landsturms in Betracht, so zeigt sich, daß das Land schon zu Anfang des Krieges für unsere Wehrmacht ganz außerordentliche Opfer gebracht hat. Dazu kommen die Schwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaft gegenwärtig zu kämpfen hat. Die Arbeitskräfte mangeln, denn die Hälfte der männlichen Arbeitskraft steht im Felde. Die Verluste des platten Landes sind weit stärker als die der Großstädte, es hat mehr Tote und Kriegsverletzte zu beklagen, da es an den verlustreichen ersten Kämpfen der Kriegszeit hervorragend beteiligt war. Es liegt deshalb sehr nahe, daß die Entvölkerung des platten Landes weitere bedenkliche Fortschritte macht, zumal da eine nicht unerhebliche Zahl von ländlichen Kriegsverletzten nach dem Kriege eine leibliche Beschäftigung erlangen werden und dem Lande verloren gehen. Es ist darum dringend notwendig, angeht die Bedeutung der Landwirtschaft für das deutsche Volk, daß bei der wirtschaftlichen Neuordnung nach dem Kriege nicht bloß für Industrie und Handel, sondern auch für die Landwirtschaft gesorgt wird. Selbst unsere schlimmsten Feinde, die Engländer, haben mit Staunen die Leistungen unserer Landwirtschaft anerkannt. Dies sollte uns eine ernste Mahnung für die Zukunft sein!

Vertliche und sächsische Nachrichten.

(Verwendung des Kartoffelkrautes als Heu und Sauerfutter.) Die zum Teil recht knappe Raufutterernte zwingt dazu, für Ersatz der ausgetrockneten Heu- und Strohmassen zu sorgen. Hierzu eignet sich sehr gut das Kartoffelkraut. Nach den vorgenommenen Untersuchungen ist das Kartoffelkraut bis auf das Rohprotein des Wiesenheues fast gleichwertig. Das Gleiche gilt von eingesäuertem Kartoffelkraut. Nach Fütterungsversuchen hat sich herausgestellt, daß das Kartoffelkraut an Milch- und Milchproduktion dasselbe leistet, wie Wiesenheu, wenn das Kartoffelkraut mit Wiesenheu, wenn das Kartoffelkraut mit Wiesenheu zu gleichen Teilen gegeben wird. Die mit dieser Verfütterung erzeugte Milch ist einwandfrei. Bei der Verfütterung an Schafe und Pferde gilt dasselbe, vorausgesetzt, daß das Kartoffelkraut gesund war, dagegen kann natürlich halb abgestorbenes und mit Pilzen befestetes Kartoffelkraut ein einwandfreies Futtermittel nicht liefern. Die Abwertung des grünen Kartoffelkrautes zu Heu und Winterfutter hat kurz vor der Knollenernte zu erfolgen, damit der Stöckemert der Kartoffeln nicht leidet. Zum Abwerten des Kartoffelkrautes eignet sich bei hiesigen Verhältnissen, wo die Kartoffeln nach den Haken oder Marktur gelegt werden, die Sichel oder Sense am besten. In Wirtschaften, wo die Scheibemaschine verwendet wird kann

man mit gutem Erfolg von der Getreideablegemaschine Gebrauch machen. Zum Trocknen eignet sich am besten das Ausstreuen, indem man vorher einige Zellen vor den später abzuerntenden Kartoffeln herausnehmen läßt und in der frei gemordenen Fläche die Reiter (Reiter) aufstellt. Man spart hierbei das Wegfahren des Krautes und verursacht keinen Schaden an den noch im Bilden lagernden Knollen. Bedeutend bequemer gestaltet sich natürlich die Gewinnung in den kleineren Wirtschaften. Zum Einsäuern des Kartoffelkrautes benutzt man bis 2 m tiefe und ca. 3 m breite Gruben, die gegebenenfalls in der Nähe des Kartoffelackers angelegt werden, um weite Führer zu sparen. Bedingung ist, daß das Kartoffelkraut von Ochsen oder Pferden möglichst festgetreten und an den Ecken besonders fest eingestampft wird. Rasam ist es, das Kartoffelkraut wenigstens 1 m

Deutsche Männer und deutsche Frauen, die hinter der Front den gewaltigen Schicksalskampf ihres Volkes mitbestehen und mitentscheiden wollen, geben ihr Gold und leihen ihr Geld dem Vaterland!

Die Stunde drängt und fragt: „Wieviel hast Du flüssig zur 7. Kriegsanleihe?“

über der Erde aufzuhäufen, da es sich nach einigen Tagen bedeutend zusammenzieht. Nach ein paar Tagen muß es mit einer ca. 8 cm dicken Erdschicht zugedeckt werden. Es ist genau zu beachten, daß sich keine Ritze in der Deckschicht bilden und daß sich durch Zutritt des Sauerstoffes der Luft keine Essig- und Buttersäuregärungen bilden. Deshalb darf das zum Einsäuern bestimmte Kartoffelkraut nicht in Stroh eingebunden in die Grube geworfen werden, da durch das hohle Stroh zuviel Sauerstoff in die Masse gebracht wird, der ein Verderben fördert. Hat das Kartoffelkraut einen zu hohen Wassergehalt, so schrägt man den Boden der Grube nach der Mitte ab und schafft durch das Einlegen von Drainageröhren einen Wasserabfluß. Das eingelegte Kartoffelkraut eignet sich, ebenso wie das Kartoffelkraut zur Verfütterung an Rülhe, Jungvieh und besonders an Käufer beim an Mutterchweine, die nicht hochtragend sind. Letzteres ist zweifellos zur Erhaltung unserer Schweinebestände von großer Wichtigkeit. Um starken Lagern vorzubeugen, verdrückt man an Rindvieh und Schweine Schlemmkreide. Zu erwähnen ist noch, daß sich das Kartoffelkraut auch in grünen Zustände, als Futter für Rülhe und Jungvieh tadelloso bewährt hat, es müssen hierbei jedoch zuvor die grünen Knollen entfernt werden.

(Das Kartenspiel unserer Hausfrauen.) Eine Postkarte wird verbreitet, auf der eine schmutzige Hausfrau abgebildet ist, die mit veranlagter Miene am Herd steht und in einem Tigel bratet. Nun kommt folgendes Rezept: „Man nehme die Fleischkarte, wälze sie in der Eierkarte, und brate sie in der Butterkarte schön braun. Die Kartoffelkarte und die Gemüsekarte wird gekocht und die Milchkarte hinzugefügt. Am schnell und intensiv kochen zu können, lege man die Kohlenkarte und die Spirituskarte darunter und zünde sie an. Als Nachtisch brühe man die Kaffeekarte auf und füge die Milchkarte hinzu. Feinschmecker läßt die Zuckerkarte darin noch auf. Nach dem Essen wäscht man sich mit der Seifenkarte und trocknet sich an dem Bezugsschein!“

Großherdendorf. (Der Hilfsauswurf für unsere Krieger im Felde) hat seine Jahresabrechnung fertiggestellt. Sie weist 6602,13 M. Einnahmen und 6098,43 M. Ausgaben auf. Dreimal hat er in diesem Jahre Helmautritze an unsere Ortskinder im Felde und in den Lazaretten und einmal an die Gefangenen geschickt. Diese Liebesgaben hatten einen Wert von 11 000 M. In der gesamten Zeit seiner bisherigen Tätigkeit hat der Hilfsauswurf bis jetzt 9000 Pakete und Päckchen im Werte von rund 40 000 M. an unsere Ortskinder geschickt.

Vorausichtliche Witterung.

19 September: Zuerst heiter, trocken, Nachts sehr kühl, am Tage etwas wärmer werdend, später Trübung und Regen.

Das Lied vom braven Landsturmann in der Champagne.

Eine dunkle, nasskalte Nacht! — Schwere Regentropfen fallen. Der Sturmwind sch heulend durch die Baumwipfel bricht, Unten im Tale sich schwere Nebel ballen — Am Horizont blinkt nur der Leuchtraketen blendend Licht! Durch Lachen und Tümpel, auf grundlosen Wegen Rollen schweißtreibend Kolonnen daher, Im tiefen Morast droh'n die Kräfte schier zu versagen. — Doch vorn barren Kameraden Ihrer! — Drum vorwärts! Und geht es auch noch so schwer. Unverbrochen stampft eine feldgraue Schar durch die Nacht, Nur ein Klackern und Schmatzen hört man von jäh am Stiefel hängendem Schlamm, Ein unterdrückter Fluch, wenn einer verlinkt fast in Löchern und Kot.

Ober stolper über Baumstümpfe am Damm. — Landsturm ist's! — Weder Wind noch Wetter sie scheuen, Auch im Kampfe erprobt und gestählt, Die erfüllend ihre Pflicht im harten, emstigen Schaffen, So schwer es Manchem auch oftmals fällt — Backer sieh'n den Kampftruppen sie stets zur Seite, Sie treu unterstützen in allen Lebenslagen, Und wenn Not am Manne ist, der Landsturm kanns auch! Hört man die jungen Fel' grauen sagen. Dem Bergmann gleich, tief unten in der Erde, Schafft und gräbt unermüdetlich der Landsturmmann, Unterfände bauend für seine Kameraden, Damit trotz Artilleriefeuer er dort wohnen kann, Ueberall eingeleitet, wenn es gilt wo es not tut, Sieht man den Landsturmann emsig sich regen u. rühren. Blockhütten zimmern, Gräben aushebend, Und allerorts Drahtbefeisungen ausführen Ost arbeitend im Feuer feindlicher Granaten Hält furchtlos und treu er auf seinem Posten aus. Man unterschätzs ihn oft — den braven Alten, Er ist geübt, macht sich nichts draus, Drum, wenn man einst spricht vom deutschen Kriegermann und seinen Heldentaten, Dann gönnt ihm auch ein Blatt im Ruhmeskranz, Er ist ja so bescheiden und aufrieden, Verdient hats jedenfalls der Landsturm voll und ganz! — Geht. H. e. m. Weise.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 440—443 der Königlich Sächsischen Armee.

Franz, Gustav, (Lamb.) 11. 7. Lichtenberg, bish. verm. u. verm., gerichl. f. r. tot erklärt. (B. L. 220/344). Freudenberg, Otto, 31. 12. Oberkaina, l. v., b. d. Tr. Graf, Erhard Alfz., 30. 7. Pulsnis, sch. v., Gräfe, Alfred, Gest. 1. 10. Pulsnis, sch. v. Haase, Edwin, 11. 11. Oberlichtenau l. v. Hauke, Paul, 27. 8. Großnaundorf, l. v. Hauke, Martin, Bzfeldm. 25. 9. Pulsnis, l. v., b. d. Tr. Pein, Kurt, 15. 6. Pulsnis vermisst. Schlenkerich, Paul, 21. 6., Hauswalde, l. v. Wagner V., Alfred, 11. 3. Dhorn, l. v. Berndt, Max 26. 8., Pulsnis, l. v. Göhrig, Wilhelm, Gest. 17. 11. Pulsnis, verl. Keener, Bruno, 17. 12., Großnaundorf, inf. Krankheit gest. Kühne, Edwin, Dhorn, 26. 5. Kamenz, l. v.

Förster, Gustav, 25. 2., Nieder lichtenau, verm. Haase III Richard, 25. 12. Gersdorf, l. v. Kähler, Emil, 17. 12. Dhorn 1. 5. 17 in einem Feldlaz. gest. Lunze, Otto, 14. 8. Niederlichtenau, l. v. Weismann, Max, 27. 12. Reichenau, sch. v.

Herrlich, Arthur, 21. 7. Weißbach, l. v. Milke II, Willy, 18. 10. Oberlichtenau, l. v. Seifert, Alfred, Gest. 19. 3., Lichtenberg, gefallen. Steglich, Paul, 15. 2. Hauswalde gefallen. Volgt, Georg, Horn, 28. 6. Pulsnis, verm. Gottlibber, Max, 15. 8., Hauswalde, l. v., b. d. Tr. Rohleder, Wilhelm, Alfz., 14. 1., Reichenau, gefallen.

Haase, Arno, 16. 4., Gersdorf, l. v. Jultsch, Franz, 3. 9. Pulsnis, l. v.

Local-Erfindungs-Schau.

Vom Patentbüro Krueger, Dresden-A. — Auskünfte an die Leser kostenlos.

Max Ullmann, Hauswalde, Post Bretzig: Milchmehlgelb (Gm.) — Erhard Mauckel, Pulsnis: Handbesen (Gm.)

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

21) (Nachdruck verboten.)
Aber, was hatte denn der Aermste getan, um Ihren Zorn so maßlos zu erregen?
„Ja, sehen Sie, — aber nun lachen Sie mich nicht aus, Herr Leutnant — — —“
„Sagen Sie doch nicht immer Herr Leutnant, sagen Sie, bitte: Herr von Wuffow, ja?“
„Na gut, also sehen Sie, Herr von Wuffow, damals sprach ich noch sehr schlecht Deutsch, man sagt ja ‚gebrochen‘, nicht wahr?“ fragte sie lächelnd und mit einem bezaubernden Augenausschlag.
Er nickte nur, und sie fuhr fort:
„Also gebrochen, und so sprach ich immer Englisch. Nun, der kleine Leutnant sprach nur sehr wenig Englisch, und so kamen wir in gar kein vernünftiges Gespräch, die anderen amüsierten sich über uns, und ich, die man wie eine Prinzessin allererster Ordnung erzo-gen hatte, na, ich wurde erst ärgerlich, dann wütend, daß der andere so rücksichtslos war, mein Amerikanisch nicht zu verstehen — — —“
„Echt amerikanisch“, schaltete Kurt lakonisch ein, worauf sie nur einfach und vernünftig sagte:
„Na, also Sie verstehen mich — von damals, gut, also ich sagte ihm einfach auf Englisch:
„Weil, mein Herr, wenn Sie sich mit mir unterhalten wollen, da lernen Sie doch erst unsere Sprache vernünftig sprechen! Für einen Augenblick sah mich dieser dem Jünglingsalter eben entwachsene Herr groß an, dann erhob er sich mit großem Anstande, unvergleichlicher Ruhe und Würde und sagte in dem kurzen deutschen Leutnantstone:
„Danke gehorfsamst für gütige Belehrung, aber Ihnen, Miß, gebe ich den guten Rat, wenn Sie sich mit einem deutschen Offizier unterhalten wollen, noch dazu in seinem Vaterlande, dann lernen Sie

mal erst Deutsch! Morgen!“ — Damit ging er in sicherer, stolzer Haltung davon und ich — — —“
sie brach ab, und es arbeitete gar merkwürdig in ihrem hübschen Gesicht — — —
„Lassen wir das, liebe Miß Wilcoy, sprechen wir von der Gegenwart!“
Wieder mußte sie, aus sich heraus getrieben, den Offizier anschauen, und der Blick schien zu sagen: Was seid ihr Deutschen doch für komische Menschen! In ihrem Köpchen aber arbeitete es weiter, und sie verwunderte sich, daß da der vor ihr stehende Herr nicht die ihm gegebene Gelegenheit wahrnahm und sich über sie lustig machte und seinen Kameraden herausstrich, wo er nur konnte. Statt dessen sagte er: Lassen wir das und sprechen von der Gegenwart!
„Gut, mein Herr Leutnant, ich werde mich mit Ihnen über die Gegenwart unterhalten“, und dennoch machte sie eine Pause und sah wie verträumt in die Ferne.
Kurt befand sich in einem gar eigenartigen Zustande; er sah bald das schöne Mädchen, das da so einfach, natürlich und doch so grazios vor ihm im düstlichen Mose saß, an, bald schweifste auch sein Blick hinaus in das von der Sonnenglut sattgetränkte, heiße Land.
Ja, was ging denn nun eigentlich mit ihm vor? War er denn bereits bis über beide Ohren in dieses süße amerikanische Girl verliebt? Er mußte an den Augenblick denken, an dem ihm vorhin der Papa die Ankunft der Miß mitteilte, und jetzt bekam er wieder einen roten Kopf über den, den er vorher gehabt hatte. Zu dumm! Er war doch kein Tertianer mehr, sondern nun schon einhalb Duzend Jahre wohlbestallter königlich preussischer Leutnant, na und der muß sich doch in der Gewalt haben! Nach und nach aber bekamen seine Gedanken eine bestimmte Richtung, und so beschloß er denn im stillen folgendes: Ich werde mir das amerikanische Goldfischchen erst einmal sehr genau aus der Nähe betrachten. Dann erst werde ich sehen, was Geistes Kind sie ist. Zudem steht, wenn nicht

alles trügt, ein Krieg vor der Tür, und da muß der Soldat 'n klaren Kopf und kein volles, witschlagendes Herz haben, sondern kalt sein, wie 'ne Hundeschnauze. Das stand nun bei ihm fest, und so griff er denn den letzten Teil seiner Gedanken an den Krieg auf und begann mit ihm den abgerissenen Faden der Unterhaltung wieder aufzunehmen, indem er seine schöne Begleiterin fragte:
„Haben Sie auch schon daran gedacht, daß gar bald hier in Europa ein großer Krieg toben kann?“
„Nein“, gab sie ehrlich und erkaunt über seine ihr sehr unerwartet gekommene Frage zurück. „Warum denn auch?“
„Nun, dieser Fürstenmord ist eine hochpolitische Tat, die einen Krieg sehr leicht im Gefolge haben kann.“
„Wie, deswegen würden hier in Europa ganze Völker mit den grimmigsten Mordwaffen aufeinander losgehen?“
„Wegen der Tat allein nicht, Miß Wilcoy, aber wegen des Zusammenhanges der Personen mit ihren Völkern; wenn in einem monarchisch regierten Lande das Oberhaupt oder sein Nachfolger oder näherer Verwandter ermordet werden, und zwar von Personen eines an sich schon feindsüchtig gesinnten Nachbarstaates, so ist das ein hochpolitischer Akt, und da können die eigenen Völker des Betroffenen nicht stillschweigend dabeistehen und diese schwerste Beleidigung so einfach über sich ergehen lassen!“
„Also muß geschossen werden“, schaltete sie fragend ein und schüttelte zum Zeichen der Verständnislosigkeit eines derartigen Gebarens ihren goldblonden Kopf.
„Erst arbeitet die Diplomatie, und wenn sie mit ihrer Weisheit zu Ende ist — und das ist gewöhnlich sehr schnell der Fall, denn was heißt Diplomatie? alles und nichts in solchen Fällen zu können, und das Nichts überwiegt meist das Alles — na, dann kommt die ‚ultima ratio regis‘ in der Soldatensprache: Bum, bum, bum! das sind die Kanonen.“
(Fortsetzung folgt.)